

Insel Verlag

Leseprobe



Haustedt, Birgit
Venedig – Lieblingsorte

Mit Fotografien von Heike Ollertz

© Insel Verlag
insel taschenbuch 4566
978-3-458-36266-1

insel taschenbuch 4566
Birgit Haustedt
Venedig – Lieblingsorte



LIEBLINGSORTE

Insel

VENEDIG

BIRGIT HAUSTEDT

MIT FOTOGRAFIEEN VON HEIKE OLLERTZ



3. Auflage 2020

Erste Auflage 2017

insel taschenbuch 4566

Originalausgabe

© Insel Verlag Berlin 2017

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk
und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für Inhalte von Webseiten Dritter, auf die in diesem Werk verwiesen
wird, ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber verantwortlich,
wir übernehmen dafür keine Gewähr. Rechtswidrige Inhalte waren
zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlaggestaltung und Layout: Marion Blomeyer, München

Illustrationen: Ryo Takemasa, Tokio

Karten: Peter Palm, Berlin

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-36266-1

INHALTSVERZEICHNIS



Vaporetto-Fahrt
auf dem Canal Grande 11

SAN POLO UND SANTA CROCE

Caffè del Doge 16
Der Gobbo vom Rialto 18
Die Pescheria 21
Museo di Palazzo
Mocenigo 25
Museo di Storia
Naturale 28
Campo San Giacomo
dall'Orio 31
Cantina Do Mori 34
Ponte delle Tette 37
Die Forcola-Werkstatt von
Franco Furlanetto 40
Casa di Goldoni 43
Masken-Marega 46
Trattoria alla Madonna 49

SAN MARCO

Piazza San Marco 54
Basilica San Marco 57
Palazzo Ducale –
der Dogenpalast 60
Campanile 63
Caffè Florian 66
Museo Correr 70
Olivetti-Showroom 73
Teatro La Fenice 76
Palazzo Fortuny 79

CANNAREGIO

Corti del Milion 84
Santa Maria dei Miracoli 87
Spezieria all'Ercole d'Oro 90
Der Portego der Ca' d'Oro 93
Ponte Chiodo 96
Die Mohren am Campo
dei Mori 99
Casa del Tintoretto 101

Blaue Stunde an der
Fondamenta Ormesini **104**
Das Ghetto **106**
Venice Onboard **109**
Die Bibliothek der Farben
in der Domus Orsoni **112**
Das Resistenza-Denkmal
auf Gleis 9 **115**

CASTELLO

Campo Santa Maria
Formosa **120**
Die Bibliotheca Querini-
Stampalia **123**
Carpaccio in der Scuola
Dalmata di San Giorgio
degli Schiavoni **126**
Vivaldi am Campo
Bandiera e Moro **129**
Das Arsenal **132**
Spaziergang in Castello **135**
La partigiana: Denkmal
für die venezianische
Partisanin **138**

DORSODURO

Fortuna di Mare-Skulptur
auf der Dogana **144**
Santa Maria
della Salute **147**
Collezione Guggenheim **150**
Bocca di Leone – Briefkasten
für Denunzianten **153**
Accademia I: Venedig in
Bildern **156**
Accademia II: Giorgiones
Tempesta **159**

Die Gondelwerft von
San Trovaso **162**
Flanieren auf den Zattere **165**
Ex-Pension Romanelli **168**
Luigi Nonos Geburtshaus **171**
Ponte dei Pugni und
Campo San Barnaba **174**
Ca' Rezzonico **177**
Osteria alla Bifora auf dem
Campo Santa Margherita **180**

GIUDECCA UND

SAN GIORGIO MAGGIORE

Spaziergang auf der
Giudecca **186**
Giardino Eden **189**
Trattoria L'Altanella **193**
San Giorgio Maggiore **195**
Das Labyrinth auf
San Giorgio Maggiore **199**
Blick vom Campanile
San Giorgio Maggiore **202**

AUSFLÜGE

Die Toteninsel
San Michele **208**
Murano **211**
Burano **214**
Fahrt durch die Lagune **218**

Bildnachweis **221**
Register **222**

Vaporetto-Fahrt auf dem Canal Grande

Ein sanftes Schaukeln, ein leichtes Schwanken: Noch bevor der Verstand es fassen kann, stellt sich im Körper bereits das erste Venedig-Gefühl ein: beim Warten auf ein *vaporetto*, ein Linienvboot. Denn die *imbarcadèri*, die Haltestellen, schwimmen auf dem Wasser. Der Gleichgewichtssinn ist gefordert, erst recht, wenn man auf dem Schiff keinen der vor allem von Touristen begehrten Sitzplätze am Bug ergattert hat und stehen muss. Venedig geht einem in die Beine, das ist die erste Lektion, auch wenn man sich nicht selbst bewegt. Doch schon bald geht uns das Ausbalancieren in Fleisch und Blut über. Selbst wenn man schon oft in

TIPP

EINZELTICKETS FÜR *VAPORETTI* SIND TEUER, DESHALB BESSER MEHRTAGESTICKETS BESORGEN, ZUM BEISPIEL AM ACTV-SCHALTER, PIAZZALE ROMA *TRAGHETTI* FAHREN U.A. ZWISCHEN SAN MARCUOLA UND FONDACO DEI TURCHI, CAMPO S. SOFIA UND PESCHERIA, SAN SAMUELE UND CA' REZZONICO

Venedig war, für die Augen ist eine *Vaporetto*-Fahrt auf dem *Canal Grande* immer wieder ein Ereignis. Frühmorgens, wenn die Gondeln noch in Reih und Glied am Ufer liegen und auf dem Wasser nur Transport- und Gemüseschiffe unterwegs sind, lassen die ersten Sonnenstrahlen die Paläste leuchten. Etwas später, kurz vor Geschäfts- und Schulbeginn, wird es dann voll auf den *vaporetti*, nun drängen sich hier Männer in gutsitzenden Anzügen, kunstvoll geschminkte Frauen und Kinder in Schuluniformen – auch die Venezianer selbst sind ein Schauspiel. Vermeiden sollte man die Zeiten ab dem späten Morgen, wenn die anderen Touristen die *vaporetti* kapern. Ein besonderes Erlebnis aber sind Fahrten des Nachts, wenn die Füße müde sind und nur noch die Augen wandern, wenn hin und wieder hinter hellerleuchteten Fenstern kostbare Kronleuchter, goldverzierte Holzdecken oder Deckenfresken aufblitzen, während andere Paläste in geheimnisvollem Dunkel liegen – wie gern würde man da hinter die Kulissen blicken! Es gibt eine schnelle *Vaporetto*-Linie mit wenigen Stationen, die Linie 1 aber mäandert hin und her auf dem Kanal, was den Vorteil hat, dass sich immer wieder neue Perspektiven auf Paläs-

te und Sehenswürdigkeiten ergeben – wie auf den *Palazzo Vendramin*, die *Ca' d'Oro*, die Rialto-Brücke oder die *Salute*-Kirche. Zum Übersetzen von einer Kanalseite zur anderen sind allerdings eher die *traghetto*, die Gondelfähren, zu empfehlen, weil die Fahrt mit ihnen nicht nur schneller ist, sondern auch ein besonderes Erlebnis darstellt. Es gibt sie nur an wenigen Stellen, oft nur vormittags und dann erst wieder bei Geschäftsschluss, denn sie werden vor allem von Venezianern benutzt. Beahlt wird an Bord, zwei Gondolieri setzen maximal vierzehn Passagiere über, alle stehen. Im Nu ist die Fahrt vorbei, doch wer die teuren Touristengondeln vermeiden will, hat so wenigstens für Momente eine Ahnung davon, wie sich Fahrten auf dem *Canal Grande* vor 150 Jahren anfühlten, als es noch keine Motorboote gab. Ob mit Gondel, *traghetto* oder *vaporetto*: Ist man wieder an Land, spürt man immer noch die Wellen und die Schiffsbewegungen in den Beinen, manchmal sogar überall im Körper – und ganz wird man dieses Gefühl während des gesamten Aufenthalts in Venedig nicht los. Auf diese Weise aber lernen wir, dass wir uns in einer Stadt befinden, die nicht am Wasser, sondern im Wasser liegt.



San Polo und Santa Croce



Caffè del Doge

CAFFÈ DEL DOGE
CALLE DELLE CINQUE
SAN POLO 609
WWW.CAFFEDELDOGE.COM

Der Eingang ist versteckt, davor stehen zwei weiße Plastikstühle und ein Sonnenschirm. Zufällig gerät man nicht hierher. Innen ist es großzügig und freundlich: Das *Caffè del Doge* ist eine ganz normale italienische Café-Bar, und genau das macht ihren Charme aus. Eilige nehmen morgens auf dem Weg zur Arbeit schnell ein Cornetto (empfehlenswert!) und einen *caffè*, halten kurz Schwatz mit dem *barista*, dann geht's weiter. Später haben die arroganten Gondolieri von der Rialtobrücke ihren Auftritt. Immer wieder flitzt ein Laufbursche mit Kaffee in die umliegenden Geschäfte. An den Tischen zeitunglesende Damen mit Hündchen und natür-



lich Touristen, die hier behandelt werden wie alle anderen: freundlich, schnell und selbstverständlich. Auch die Preise sind moderat. Trotz seines herrschaftlichen Namens ist das Caffè del Doge ein demokratischer Ort, weltoffen und gesellig.

Auffällig ist der Verzicht auf Venedig-Folklore und Venedig-Nostalgie. Statt sich zum Beispiel auf Goldonis berühmtes Stück *La Bottega del Caffè* zu berufen, steht an der Decke ein Motto von Claudio Magris: »Das Kaffeehaus ist eine platonische Akademie – in dieser Akademie wird nichts

gelehrt, aber man lernt Geselligkeit und Nüchternheit. Man kann plaudern, erzählen – aber niemals predigt man, niemals hält man Versammlungen ab, niemals erteilt man Unterricht.« Der Schriftsteller und Germanist Claudio Magris ist selbst ein begeisterter Kaffeehausbesucher in seiner Heimatstadt Triest, das Zitat stammt aus seinem Werk *Microcosmi (Die Welt en gros und en détail)*, für das er 1997 mit dem wichtigsten italienischen Literaturpreis, dem *Premio Strega*, geehrt wurde.

Der Kaffee hier kommt von überall her, wo guter Kaffee angepflanzt wird. Auch das erfahren wir an den Wänden: Es gibt Mischungen aus Kuba, Indien, Guatemala, Peru oder Brasilien. Serviert wird der Kaffee auch in exotischen Variationen wie z.B. *à la marocain*. Besonders gut aber schmeckt die Hausmischung, deren extra milde Röstung in den 1950er Jahren von Cavalier Ermenegildo Rizzardini erfunden wurde. Sie wird auch verkauft. Mit ihrem dekorativen Design – einem stilisierten roten Dogen im Profil – ist beispielsweise die 125-g-Packung ein schönes Mitbringsel.

VAPORETTO RIALTO (GEGENÜBERLIEGENDE SEITE DES CANALS)
ODER RIALTO MERCATO

Der Gobbo vom Rialto

IL GOBBO DI RIALTO
CAMPO SAN GIACOMO DI RIALTO
SAN POLO

TIPP

OSTARIA AL DIAVOLO E L'AQUASANTA
CALLE DELLA MADONNA
SAN POLO 561/B
TEL. 041 277 03 07

Ein Pfund von seinem Fleisch soll Kaufmann Antonio hergeben, wenn er dem Geldverleiher Shylock den Kredit nicht rechtzeitig zurückzahlt. Ein merkwürdiger Vertrag, der in Shakespeares *Kaufmann von Venedig* die Hauptrolle spielt. Ob ein solcher Vertrag im realen Venedig tatsächlich gegolten hätte, ist unklar. Aber in Venedig galt als oberste Devise: Vertrag ist Vertrag, daran muss man sich halten. Denn auf Verträge mussten sich Kaufleute und Händler verlassen können, das war die Arbeitsgrundlage ihrer Geschäfte.

Für die Durchsetzung sorgten nicht nur die Politiker und Rechtsanwälte, sondern sogar die Kirche. Das ist noch heute



sichtbar am *Campo San Giacomo di Rialto*, dem einstigen ökonomischen Zentrum Venedigs. Alles war hier dem Gesetz des Kaufmanns unterworfen – sogar die Kirche San Giacomo. Sie ist eine der ältesten der Stadt und soll bereits 491, im offiziellen Gründungsjahr Venedigs, erbaut worden sein. Das ist nicht gesichert, aber alt ist der Bau jedenfalls, der Baukörper stammt aus dem späten 11. Jahrhundert. Eine Inschrift im Giebel lautet: »Möge rund um die Kirche das Gesetz für die Kaufleute gerecht, mögen die Gewichte exakt und die Verträge ehrlich sein.« Doch die Kirche beließ es nicht nur beim moralischen Appell, sondern bot der Wirtschaft auch praktische Un-

terstützung und stellte den Bankern ihre Säulenhalle aus dem 12. Jahrhundert zur Verfügung. Hier im Schatten durften sie ihre *Banchi* aufstellen und quasi unter der Schirmherrschaft der Kirche ihren Geschäften nachgehen.

Der Kirche gegenüber hatte die Staatsgewalt ihren Ort: Unter der dortigen Arkadenreihe wurden die Gesetze der Republik wie Abgabenverordnungen und Steuerbestimmungen verkündet. Daneben ist eine seltsame Skulptur zu sehen, die von Bildhauer Pietro di Salò 1541 geschaffen wurde: *Il Gobbo di Rialto*, der Bucklige vom Rialto – ein nackter Mann, der ganz gebeugt von schwerer Last hockt. Ein merkwürdiger Zeuge für Gesetzesverkündungen: keine strahlende Justitia mit Schwert, sondern eine hässliche Figur, einer der Verlierer dieser Handelswelt. Dem entspricht die Funktion, die dem *Gobbo* im Zusammenhang mit der Bestrafung von Gesetzesverstößen zukam. Wer etwas stahl oder bei Gewichten schummelte, musste einen Spießbrutenlauf über sich ergehen lassen, der durch die Stadt über die Rialto-Brücke führte und beim *Gobbo* endete. Sahen die Delinquenten die Skulptur, hatten sie es fast geschafft: Nachdem sie ihm die Füße geküsst hatten, war die Strafe beendet.

Im Laufe der Zeit bekam der *Gobbo* dann eine andere Funktion und wurde zu einer sprechenden Statue, einer Art Sprachrohr der kleinen Leute. Wie am *Pasquino* in Rom brachten hier Unzufriedene Kritik und Schmähschriften gegen die Regierung und die Mächtigen an. Interessanterweise gibt es auch bei Shakespeare eine Figur namens Gobbo: der blinde Vater von Shylocks Diener. Er ist im Stück der einzige Nichtjude, der dem Juden Shy-

lock vorbehaltlos und mit Sympathie begegnet. Ob Shakespeare den *Gobbo vom Rialto* kannte, ist nicht überliefert. Doch auch unabhängig davon lässt sich die fast fünfhundert Jahre alte Skulptur als Symbol der vielen Lastenträger und anderen kleinen Leute vom Rialtomarkt verstehen, ohne deren körperliche Arbeit und Mühsal die Kaufleute von Venedig nicht so reich geworden wären.